

## Zur Entwicklung des plastischen Ausdrucksvermögens. Ein Überblick

Florian Goldbach

*Das plastische Ausdrucksvermögen stand innerhalb der kunstpädagogischen Forschung lange im Schatten der Kinderzeichnung. Eine erste umfangreiche Untersuchung zeigt auch hier eine stufenförmig verlaufende Entwicklung.*

Ende der 1990er Jahre führte Stefan Becker mehrere qualitative Studien durch und formulierte ein erstes Konzept zur Entwicklung des plastischen Gestaltens.

*„In der vergleichenden Auswertung der Ergebnisse der Studien mit den verfügbaren Quellen zum Thema wird zum ersten Mal in der Forschungsgeschichte das Konzept einer Morphogenese des plastischen Gestaltens vom frühen Kleinkindalter bis zur späten Adoleszenz entwickelt und an verschiedenen Stellen mit Entwicklungsphänomenen der Kinderzeichnung verglichen.“ (Becker 2003, 7)*

Besondere Aufmerksamkeit widmet er dabei den Wandlungen in der Darstellung des menschlichen Körpers (sobald gegenständliches Gestalten einsetzt). Für Becker haben diese Untersuchungen direkte Konsequenzen für die Kunstpädagogik, denn

*„so kann die Kenntnis von alterstypischen Entwicklungsdimensionen im ästhetischen Verhalten mit plastischen Materialien ErzieherInnen und LehrerInnen nicht nur bei der kritischen Reflexion ihrer täglichen Arbeit [...] helfen, sondern auch bei der didaktischen Konzeption von Aufgabenstellungen in den verschiedenen Altersgruppen.“ (a. a. O., 7)*

Konkrete Vorschläge macht er dementsprechend in seinem Resümee (vgl. a. a. O., 145 ff).

Zunächst liefert er eine Forschungs-Chronologie für den betrachteten Bereich (vgl. a. a. O., 8 f.), wobei die Studie von R. Kelllog 1969 als die erste neuere Studie (nach 1945) gilt, die sich dem plastischen Gestalten widmet, wenn auch primär die Kinderzeichnung im Fokus lag. C. Golomb hatte 1974 einen ähnlichen Fokus. Beide Studien hatten einen gestaltpsychologischen Ansatz. Die einzige deutschsprachige Veröffentlichung, die Becker nennt, ist J. Arlt: *Plastisches Gestalten* von 1978, worin methodisch-didaktische Überlegungen – jedoch ohne empirische Daten – angestellt werden.

Die Stufen, die Becker postuliert, ergeben sich aus der Analyse von Ergebnissen plastischen Gestaltens von ersten sensomotorischen Anfängen ohne Darstellungsabsicht über einen ersten Gegenstandsbezug bis hin zu frühem Realismus und verschiedenen Aspekten der Gestaltung im Jugendalter, jeweils nach einer kurzen Auseinandersetzung mit den entwicklungspsychologischen Voraussetzungen der jeweiligen Altersstufe. Die Gestaltungsaspekte, die Becker beschreibt, stellt er zunächst in diesen Kontext größerer Entwicklungsschnitte. Bei der Formulierung der Stufen am Ende der Analyse stellt der Gegenstandsbezug

das zentrale Kriterium dar und es ergibt sich eine feinere Struktur, bei der die Altersangaben vage gehalten werden und nur als grobe Orientierung zu verstehen sind. Die einzelnen Stufen werden im Folgenden knapp vorgestellt (vgl. Becker 2003, passim, insb. 11-144; zusammenfassend: 146 f.).

### **B-1: Sensomotorisch**

Charakteristisch für diese erste Stufe des Kleinkindalters ist eine unspezifische Materialbehandlung mit ersten Abtastbewegungen. Eigenschaften und Spuren des Materials Ton werden visuell wahrgenommen, das Kind macht (insbesondere in Verbindung mit anderen Gegenständen) erste ‚Locherlebnisse‘, formt Höhlen und erfreut sich am Öffnen und Verschließen.



Das Material Ton wird gerissen, gedrückt, geschichtet (David 2,0)

### **B-2: Materialexplorierend**

In der zweiten Stufe des Kleinkindalters ist schon ein gezielterer Umgang mit dem Material (‚spezifische Materialbehandlung‘), oft mit allen Sinnen, zu beobachten. Becker spricht von Exploration und Repetition, Reihungen und Schichtungen.



Unterschiedliche Formen und differenzierte Materialbearbeitung (Jakob, 4, 3)

### B-3: Symbolisch

Im frühen Vorschulalter beginnen die Kinder *etwas* zu gestalten: das Ergebnis wird als selbst geschaffenes, eigenes Ding erlebt, ohne repräsentativ verstanden zu werden. Es kommt zur ersten Elementarformenausprägung (Scheibe, Walze, Kugel).



Boot – Zusammensetzung von Scheiben und Kugelformen (Jakob, 4,5 Jahre)

### B-4: Assoziativ-fluktuierend

Diese Stufe verortet Becker im späten Vorschulalter. Hier finden erste ikonische Deutungen der eigenen plastischen Produkte statt. Dabei kommt es immer wieder zu Umdeutungen, zu Objekt- und Funktionstransformation (Becker macht u. a. den Egozentrismus des Kindes dafür verantwortlich). Am häufigsten spielen globale Formqualitäten oder relationale Qualitäten eine Rolle bei der Ausdeutung, sie kann aber auch an einem Einzelmerkmal (*pars pro toto*) oder der Kontur anknüpfen. Häufig wird mit dem Prozess laut fabuliert, die Handlung kommuniziert. Drei unterschiedliche Formkategorien treten auf: Vollplastiken (z. B. Säulenmensch), Flachplastiken (z. B. Scheibenmensch) und Bauplastiken (z. B. Schneemann, liegendes Männchen).



Geister – nach dem Schema Säulenmensch und Schneemann) (Jakob 4,8 Jahre)

### B-5: Affektiv-empathisch

Ab dem Beginn der Schulzeit stehen im plastischen Gestalten Merkmale im Vordergrund wie die Elementarformenaddition, Affektproportionierung, Tektonik (formal gegliedert, statuarisch, frontal, symmetrisch), Einansichtigkeit, Richtungsunterscheidung, Schemata (ähnlich wie in der Kinderzeichnung). Es dominiert eine datengeleitete *bottom-up*-Verarbeitung.

### B-6: Naiv-realistisch

Im Laufe der Schulzeit kommen zu den Kategorien die Kombinationen aus Voll- und Flachplastiken hinzu sowie grafische oder lineare Plastiken. Viele davon können aufgrund der Dominanz der Werkspur als Faktorplastiken bezeichnet werden. Bei komplexen Aufgaben erfolgt die inhaltliche Fokussierung in drei sukzessive hervortretenden Weisen: Merkmalsbezogenheit, narrative Schilderung und szenische Komprimierung. Geschlechtsdifferenzierung findet mittels kindlicher Schemata statt.



Kombination von Voll- und Flachplastik mit Ritzungen in Gasbeton (Maria, 12,0)

### B-7: Kritisch-realistisch

Im späteren Schulkindalter zu Beginn der weiterführenden Schule wird ein deutlicher Wandel speziell mit dem Eintritt in die formal-operationale Phase der kognitiven Entwicklung erklärt. Damit einhergehend entstehen eine ganzheitliche Formauffassung, verstärkte *top-down*-Verarbeitung, modellierende Techniken, kritischer Werkbezug („Hab' ich das richtig gemacht?“), visueller Realismus und Darstellung funktionaler Bewegung.

### **B-8: Disparat**

Im frühen Jugendalter lässt das spontane Gestalten durch eine zunehmend kritisch-reflektierende Einstellung nach und es kommt zur Ablehnung der kindlichen Schemata. Eine gestalterische Verunsicherung führt zur Herausbildung regressiver Aspekte (z. B. sensomotorisches ‚Freischmierer‘) oder kubischer Verblockung, beides als Widerstand gegen den Anspruch naturnaher Figuration.

### **B-9: Verunsicherung und Krise**

Die Verunsicherung steigert sich im mittleren Jugendalter, sodass sich teilweise völlig abstrakte Formen oder Fragmentfiguren ergeben, Motive und Formen werden aber auch von massenmedialen Vorlagen adaptiert; in der figürlichen Darstellung dominieren genitale Negation, sexuelle Onnipotenzfantasien oder romantisch-empfindsame Motive.

### **B-10: Analytisch-formkritisch-rezeptiv**

Das Gestalten im späten Jugendalter ist geprägt durch plastisches Formempfinden, Darstellung plastischer Bewegtheit, Betonung der Rundansichtigkeit und Figur-Raum-Dialog.



Plastisches Familienporträt nach einer Fotovorlage (Lisa 22 Jahre)

### **Literatur**

- BECKER, STEFAN (2003): *Plastisches Gestalten von Kindern und Jugendlichen*. Entwicklungsprozesse im Formen und Modellieren. Donauwörth